

In der Forschung herrscht weitgehend Einigkeit darüber, dass von den Brüdern Mann Heinrich der politisch wachsamere und hellstichtigere war, jedenfalls in den Jahren vor und während des Ersten Weltkriegs. In der Tat, die finsternen Konsequenzen eines reaktionären Musikkults, den *Der Zauberberg* thematisiert, sind im *Untertan* konkreter fassbar als bei Thomas Mann. Es herrscht darin ein deutlicheres Bewusstsein von der schlimmen Wechselwirkung zwischen Oper und Gesellschaft – von dem, was Carl von Ossietzky 1933 konstatierte:

„Kein Künstler hat auf den geistig-seelischen Habitus des Volkes verhängnisvolleren Einfluss genommen [...] Richard Wagner ist nicht im Kranichflug über Deutschland gezogen. Er nistet noch mitten im Land. Er ist der genialste Verführer, den Deutschland gekannt hat.“⁶¹

Vor allem aber hat sich die Analyse des Untertanentypus als historisch stichhaltig erwiesen. Die Diederich Heßlings gehören nicht nur zur „inneren Zeitgeschichte“ des Kaiserreichs, sondern auch des Dritten Reichs, wie Heinrich Mann im Rückblick mit berechtigtem Stolz auf seine prognostische Intuition im *Untertan* bemerkte:

„Beendet habe ich die Handschrift 1914, zwei Monate vor Ausbruch des Krieges – der in dem Buch nah und unausweichlich erscheint. Auch die deutsche Niederlage. Der Faschismus gleichfalls schon: wenn man die Gestalt des ‚Untertan‘ nachträglich betrachtet. Als ich sie aufstellte, fehlte mir von dem ungeborenen Faschismus der Begriff, und nur die Anschauung nicht.“⁶²

Dies zu sehen und anzuerkennen, war Thomas Mann lange Zeit weder fähig noch willens – ein durchaus erklärungsbedürftiger Sachverhalt. Zu Beginn nämlich, noch während der Entstehungszeit, nahm er lebhaft Anteil an diesem Werk des Bruders. Dies mag überraschend scheinen im Lichte einer schonungslosen Kritik an Heinrichs früherem Roman *Die*

⁶¹ Vgl. Carl von Ossietzky, Richard Wagner, in: *Sämtliche Schriften*, Bd. 6, hrsg. von Gerhard Kraiker. Reinbek 1994, S. 478–483, hier S. 478.

⁶² Heinrich Mann, *Ein Zeitalter wird besichtigt*, mit einem Nachwort von Klaus Schröter und einem Materialanhang zusammengestellt von Peter-Paul Schneider, Frankfurt am Main 1988, S. 206.

Jagd nach Liebe.⁶³ Thomas' Interesse an dem *Untertan*-Projekt des Bruders ist jedoch so unwahrscheinlich nicht, wenn man in Betracht zieht, dass Thomas seit seiner Zeit als Redakteur und Autor bei dem besten deutschen Satire-Blatt, dem *Simplicissimus*, selbst auch ein sehr produktives Verhältnis zur Zeitsatire hatte. Wie um seine Anteilnahme an Heinrich Manns Projekt, der Zola der wilhelminischen Epoche zu werden, dem alles registrierenden Bruder zu signalisieren, lässt Thomas in der 1908 geschriebenen, autobiografischen Erzählung *Das Eisenbahnunglück* sein alter ego, den repräsentationsfreudigen Schriftsteller, sagen: „man ist nicht umsonst der *Untertan* Wilhelms II.“⁶⁴ Auf Bitten Heinrichs stellte Thomas ihm gar die eigenen Erinnerungen an seine militärische Musterrung zur Verwendung im *Untertan* zur Verfügung. Heinrich bediente sich auch aus *Buddenbrooks*, indem er für seinen Regierungspräsidenten Wulckow einige Züge des Schuldirektors Wulicke in *Buddenbrooks* verlieh. Beides sind „furchtbare“ Männer, Verkörperungen von Autorität und Macht. Es klingt somit durchaus glaubwürdig, wenn Thomas am 8. November 1913 – er hatte gerade eine Novelle über Davos begonnen, von der noch nicht wusste, dass daraus einmal *Der Zauberberg* erwachsen würde – an Heinrich schreibt: „Ich freue mich mehr auf Deine Werke, als auf meine“, weil er ahnte, dass die „ganze Misere der Zeit und des Vaterlandes“, die auf ihm liege, im *Untertan* gestaltet würde.⁶⁵ Heinrich seinerseits berichtet seiner Verlobten, der Bruder lese den Roman mit Staunen und prophezeie ihm einen großen Erfolg, denn die Zeit sei reif dafür. Heinrich Mann vermutet, der Bruder staune über den Roman ob seiner „Aggressivität.“⁶⁶

Thomas Mann sollte Recht behalten. Als der Roman 1918 in Buchform erschien, wurde er Heinrichs größter Erfolg. Dessen Bericht an seine Verlobte über Thomas' erste, durchaus bewundernde Reaktion stammt aus der Zeit, als der Roman in Fortsetzungen in der Münchner illustrierten Wochenschrift *Zeit im Bild* erschien. Dieser Vorabdruck musste im August 1914 wegen des Krieges abgebrochen werden; zu dem Zeitpunkt lagen etwa neun Zehntel des Textes vor, also einschließlich der Satire auf *Lohengrin*.⁶⁷ Aber Thomas kannte gerade diesen heikelsten Teil

⁶³ Vgl. den großen Brief an Heinrich Mann, 5. Dezember 1903 (GKFA, Bd. 21, S. 242–250).

⁶⁴ GKFA, Bd. 2.1, S. 470.

⁶⁵ Ebenda, S. 535.

⁶⁶ Vgl. *Heinrich Mann 1871–1950*, S. 130.

⁶⁷ Vgl. Edgar Kirsch und Hildegard Schmidt, Zur Entstehung des Romans „Der Untertan“, in: *Weimarer Beiträge* 6 (1960), S. 112–131.